

Newsletter Nr. 8 (Dezember 2014)

Verein Bern NEU gründen

Newsletter Nr. 8

Dezember 2014

Nach der Abstimmung zum Tram Region Bern

Verkehrspolitik als Symbol für gute Nachbarschaft

Es war ein bewegender Moment, als das Tram Bern West die Bevölkerung von Bümpliz-Bethlehem zum ersten Mal mit der Altstadt und mit den anderen Quartieren in Bern verband. Vorher machten die unzähligen Busse aus dem Westen vor der früheren Stadtmauer am Hauptbahnhof halt.

Dank der neuen Tramlinie sind die Menschen in der Stadt Bern näher zusammengerückt. Ganz anders beim Tram Region Bern. Die Könizer und Ostermundigerinnen fahren mit der Buslinie 10 schon heute durch das historische Herz der Bundesstadt. Dass sie am 28. September die Umstellung aufs Tram verworfen haben, ist deshalb schwer zu deuten. War es die Angst, mit dem Tram zu einer richtigen Stadt zu werden? War es die Angst, mit Bern zusammenzuwachsen?

Tatsache ist, dass nur Eingeweihte bei einer Fahrt mit der Buslinie 10 die Gemeindegrenzen erkennen können. Die Kerngemeinden sind längst zu einem einheitlichen Raum zusammengewachsen. Es hilft deshalb nichts, die historischen Gräben zu pflegen. Die Könizerinnen und Ostermundiger wollen in Zukunft ja kaum vor den früheren Stadtmauern stoppen. Die Muriger zumindest gäben ihre Tramverbindung zum Hauptbahnhof und in den Westen von Bern nicht mehr her. Für den Verein Bern NEU gründen ist deshalb klar: Nur die stärkere Zusammenarbeit bringt uns weiter.

Regula Rytz und Hannes Treier

Co-Präsidium des Vereins Bern NEU gründen

Studie Stadtregion Bern

Am 4. September hat der Verein Bern NEU gründen die vom Forschungsunternehmen Ecoplan im Auftrag des Vereins erarbeitete Studie «**Bausteine für die Stadtregion Bern 2030**» erstmals öffentlich präsentiert (s. Newsletter 4. 9. 2014). Die Medien haben, sowohl regional wie national, breit darüber berichtet (Medienspiegel und Studie unter www.bernneugruenden.ch).

Die Studie geht von einer Stadtregion aus, der zwölf Gemeinden angehören: Bern, Köniz, Ostermundigen, Muri, Ittigen, Zollikofen, Wohlen, Bolligen, Bremgarten, Kehrsatz, Kirchlindach und Frauenkappelen. Sie zählt über 240'000 Einwohner und Einwohnerinnen und 190'000 Beschäftigte und würde damit zur zweitgrössten Stadt der Schweiz.

Ein langer Weg

In den von der Studie als Teil der künftigen Stadtregion beschriebenen Gemeinden waren die Reaktionen unterschiedlich. «Ich bin nicht überzeugt», zitierte der «Bund» Ostermundigens Gemeindepräsident Thomas Iten, «dass ein solcher Zusammenschluss der Weisheit letzter Schluss ist.» (5. 9. 2014). Kleinere Gemeinden, so Iten weiter, seien näher bei ihrer Bevölkerung und könnten deshalb für diese auch gute Lösungen finden. Ueli Studer wiederum, Gemeindepräsident von Köniz, zeigte sich im «Bund» gegenüber Fusionen «relativ offen». Und Berns Stadtpräsident Alexander Tschäppät war «froh» ob der Bemühungen von Bern NEU gründen: «Längerfristig können wir uns Doppelspurigkeiten nicht leisten.» Doch so unterschiedlich die Reaktionen waren, eines wurde fast durchwegs offensichtlich: das Interesse, die Diskussion der künftigen Zusammenarbeit in der Region fortzusetzen und zu vertiefen.

Das ist noch kein Aufbruch, aber immerhin ein Anfang. Ganz bewusst setzt die Studie als Zeithorizont für die Stadtregion Bern das Jahr 2030 und empfiehlt den Weg der kleinen Schritte.

Wohlwollen auch von Seiten des Kantons: An einer Podiumsveranstaltung der Berner Fachhochschule Mitte September in Muri sagte Regierungsrat Christoph Neuhaus: «Eine Grossfusion rund um Bern würde dem Kanton am meisten bringen.» (Berner Zeitung, 17. 9. 2014). Ähnlich äusserte sich der Gemeindedirektor auch bezüglich der Studie von Bern NEU gründen.

Workshop im Februar

Auch Bern NEU gründen will die Diskussion weiterführen. Mit den Gemeinden, mit Vertreterinnen und Vertretern der Universität und aus Politik, Wirtschaft und Kultur. Aber auch ganz direkt mit den Menschen in der Region. Sie sind es ja, die letztlich die Gangart der künftigen regionalen Zusammenarbeit vorgeben. Deshalb organisiert Bern NEU gründen im Februar kommenden Jahres einen Workshop, an dem die Studie zur Stadtregion vorgestellt wird und – dies vor allem – ihre Erkenntnisse und Empfehlungen zur Diskussion gestellt werden. Der Workshop richtet sich an die Mitglieder von Bern NEU gründen und an weitere Interessierte. Er findet am 11. Februar um 19 Uhr im Kornhausforum Bern statt. Anfang Januar wird dazu noch eine spezielle Einladung verschickt.

Region Bern

Im realpolitischen Alltag bewegen sich die Dinge eher gemächlich bis harzig. Laut «Berner Landbote» (5. November) führte eine Liste des kantonalen Amtes für Gemeinden und Raumordnung im Oktober elf laufende Fusionsprojekte auf. Eines ist in der Zwischenzeit bereits gescheitert: die Kleeblatt-Fusion von fünf Gemeinden um Gerzensee. Ein zweites wird zumindest in der vorgesehenen Form nicht zustande

kommen: Der Zusammenschluss von fünf Gemeinden – Kirchenthurnen, Lohnstorf, Riggisberg, Rüeggisberg und Rümligen – auf dem Längenberg und im Gürbetal. Einzelne Gemeindeversammlungen sagten Nein zur Fusion. Doch die Ablehnung bedeutet nicht in jedem Fall, dass die Bürgerinnen und Bürger Fusionen gegenüber nicht offen sind, aber vielleicht nicht in dieser Form, sondern in einem Verbund mit anderen Gemeinden. Für ihn gebe es keine Alternative zur Fusion, sagte in der «Berner Zeitung» (3. 12. 2014) Kirchenthurnens Gemeindepräsident Walter Wiedmer. Und so beobachtet er nun interessiert die Entwicklung in anderen Gemeinden der Gegend, etwa in Mühlethurnen, Kaufdorf und Toffen, wo man miteinander im Gespräch ist. An Fusionsverträgen gearbeitet wird in Münsingen und Tägertschi, in Verhandlungen steht man in Bangerten und Rapperswil.

Nichts veranschaulicht die Empfehlung der Studie von Bern NEU gründen, den Weg der kleinen Schritte zu gehen, besser, als diese regionale Momentaufnahme. Es mögen für Aussenstehende zuweilen lächerlich kleine Schritte sein, die da aufeinander zu gemacht werden, aber es bewegt sich eben doch etwas, und die Richtung stimmt.

Wir, der Vorstand von Bern NEU gründen, wünschen allen Mitgliedern des Vereins schöne Festtage. Herzlichen Dank für die Unterstützung, fürs Mitmachen und Mitdenken. Es ist Bewegung gekommen in die Region Bern.

Der nächste Newsletter von Bern NEU gründen erscheint im März 2015.

Toolbox	
	Drucken
	PDF
	Weiterempfehlen
	RSS Abonnieren